

**Zeitschrift:** Blätter der Thomas Mann Gesellschaft Zürich  
**Herausgeber:** Thomas Mann Gesellschaft Zürich  
**Band:** 37 (2016-2017)

**Artikel:** Der Briefwechsel Thomas Mann - Umberto Campagnolo (1949-1955) : die Solidarität der "hommes de culture" und der europäische Gedanke  
**Autor:** Mazzetti, Elisabetta  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1052901>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Briefwechsel

## Thomas Mann – Umberto Campagnolo (1949–1955)

Die Solidarität der «hommes de culture» und der europäische Gedanke

Elisabetta Mazzetti

### I

Die Gestaltung einer demokratischen und multinationalen Gesellschaft, die sich an den Prinzipien der Freiheit und der Brüderlichkeit zu orientieren hatte, beide Fundamente der europäischen Kultur, gehört zu den elementaren Diskussionsgrundlagen des letzten Jahrhunderts. Unter den Intellektuellen, die aktiv an dieser Debatte teilgenommen haben, ist Umberto Campagnolo zu nennen, Rechtsphilosoph, Befürworter einer Politik der Kultur und Gründer der *Société Européenne de Culture* (im Folgenden S.E.C.)<sup>1</sup>. Zu dessen Bekanntschaften nach dem Zweiten Weltkrieg, die mit dem Projekt der S.E.C. verbunden sind, zählte auch Thomas Mann.

Die Arbeit an der Gestaltung der S.E.C. umfasst einen Zeitraum von ca. fünf Jahren, von 1946 bis 1950. Es ist die Zeit sowohl eines materiellen als auch eines geistigen Wiederaufbaus in Europa, der den furchtbaren Ereignissen der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts – d.h. zwei Weltkriege, Massenvernichtungswaffen, Völkermorde und das Erscheinen einer neuen Staatsform, d.h. des totalitären Staates – folgte. Zu diesem Wiederaufbau gehört auch die Gründung von mehreren transnationalen Gesellschaften verschiedener politischer und kultureller Färbung. Zu den bedeutendsten zählen die 1946 in Genf gegründeten *Rencontres Internationales de Genève* (RIG), die von einer stark kulturorientierten Prägung gekennzeichnet waren und als erste Bühne für das Zusammentreffen von Intellektuellen entgegengesetzter politischer Weltanschauungen anzusehen sind<sup>2</sup>. An die Kultur gebunden, obwohl in ihren Entscheidungen politisch nicht selbstständig, sei die Unesco mit Sitz in Paris genannt. Von einer klaren politischen Orientierung geprägt waren dagegen das *World Peace Council* (WPC) in Wrocław und vielleicht als Antwort darauf der *Congress for cultural freedom* (CCF) in Westberlin. Im Gegensatz zu den letztgenannten lag die Besonderheit der S.E.C., die Campagnolo mit seinem Projekt anstrehte, in der Unabhängigkeit von all den politischen Institutionen. Jedoch wollte er dabei die Zusammenarbeit mit anderen Gesellschaften, wie den RIG oder auch der Unesco, nicht ausschließen<sup>3</sup>. Sein Hauptanliegen war die Gestaltung einer Politik der Kultur, die er «comme l'effort

de l'homme de culture visant à maintenir les conditions du dialogue, à savoir les conditions dans lesquelles une société en état de crise peut conserver son unité et revenir à la santé»<sup>4</sup>, definiert hat. Die Aufteilung der Welt in zwei Blöcke, die dem Sieg über Deutschland gefolgt war, konnte nach Campagnolos Auffassung dank einer «Zivilisation des Dialoges» überwunden werden, die durch eine konstruktive Auseinandersetzung zwischen dem Westen und dem Osten, zwischen Kommunisten und Nichtkommunisten, die Verständigung fördern sollte.

Campagnolos Projekt hat sofort ein positives Echo gefunden und einen erheblichen Erfolg im Laufe seines Wirkens erlebt<sup>5</sup>. Finanziell unterstützt wurde die juristische Gründung der S.E.C. dank Giovanni Ponti, dem Präsidenten der Biennale von Venedig. Als Diskussionsforum der Gesellschaft fungiert heute immer noch die Zeitschrift, die den bedeutenden Titel «Comprendre» trägt: damit wird sie zum Ausdruck jener von Campagnolo erwünschten Kultur des Dialogs und der Dynamik der europäischen Zivilisation<sup>6</sup>.

## II

Um sein Projekt zu verwirklichen, begann Campagnolo ein Netzwerk von Kontakten aufzubauen, d.h. Förderer zur Gründung der S.E.C. zu suchen. Unter diesen wünschte er sich auch Thomas Mann, und der erste Kontakt zwischen dem Schriftsteller und dem italienischen Philosoph kam 1949 zustande. Als Vermittler fungierte Hans Eberhard Friedrich von der Münchner «Neuen Zeitung». In einem Brief vom 7. Mai 1949 schildert Campagnolo dem Schriftsteller, der zu diesem Zeitpunkt noch in Pacific Palisades lebt, sein Projekt, «europäische Kulturleute in einer kulturellen Vereinigung [zu versammeln], zu welcher auch all diejenigen eingeladen sind, die zur Zeit nicht in Europa weilen, oder nicht als Europäer geboren sind, die jedoch an den Problemen, die die Kultur im heutigen Europa betreffen, beteiligt sind». In seinem Brief berichtet Campagnolo, dass ihm die Hinzuziehung Thomas Manns von Karl Jaspers vorgeschlagen worden sei. In seinem Antwortbrief, den er nicht direkt an Campagnolo, sondern an Hans Eberhard Friedrich gerichtet hat, drückt Thomas Mann seine Freude über die Einladung aus, die ihn sehr ehrt, zumal man «in guter, ja bester Gesellschaft» sei. Positiv beeindruckt ist er auch davon, dass der Sitz der *Société* gerade in Venedig ist, in einer Stadt, die immer noch «eine besondere Anziehungskraft» auf ihn ausübt. Mit Humor wünscht er sich auch, dass das Unternehmen sich nicht auf «stolze Namenslisten, Frühstücke und Ausflüge»<sup>7</sup> reduzieren möge. Campagnolo drückt in seinem Antwortbrief<sup>8</sup> seine besondere Genugtuung für Manns Zustimmung aus, die er als «eine große Ehre» für die *Société* betrachtet.

Im Gegensatz zu seinen anfänglich zustimmenden Tönen wird Thomas Mann jedoch nicht intensiv an dem Projekt teilnehmen beziehungsweise nicht mit dem

von Campagnolo gewünschten Engagement. Obwohl Mann in seinem nächsten Brief vom 25. November 1949 erneut die Ehre betont, die ihm als Mitglied des Förderer-Ausschusses der *Société* erwiesen worden ist, macht er jedoch darauf aufmerksam, dass er die von ihm erbetenen Aufgaben nicht erfüllen könne, da die Bearbeitung der Themen zu viel Zeit in Anspruch nehmen und ihn zwingen würde, seine eigene Arbeit zu vernachlässigen. Denn was sich Campagnolo von den Mitgliedern seiner *Société* wünscht, ist eine regelmäßige publizistische Mitarbeit an dem wichtigsten Organ der Gesellschaft, d.h. der Zeitschrift «Comprendre», deren Redakteur er ist, und welche die wichtige Aufgabe hat, die Bühne jener alle Felder umfassenden politisch-kulturellen Debatte zu sein, die von ihm als notwendig betrachtet und im Statut der *Société* genannt wird. Es sind aber dies die Jahre, in denen Mann sich wieder seiner künstlerischen Tätigkeit widmen will. Und in dem spezifischen Zeitraum des ersten Kontakts mit Campagnolo arbeitete er gerade an der Endfassung seines Romans *Der Erwählte*. Die Begründung Manns findet volles Verständnis bei dem Gründer der S.E.C., der ihm erwidert, dass allein schon die Befürwortung des Schriftstellers für die Initiative von besonderer Bedeutung sei<sup>9</sup>.

Mit der Bitte um spezifische Artikel politisch-kultureller Prägung versucht Campagnolo aber erneut, Mann in die Arbeit an der Zeitschrift «Comprendre» miteinzubeziehen. Nachdem er der Anfrage nicht nachgekommen war, einen Beitrag über die Verantwortung der Intellektuellen in Bezug auf die Erfindung und die Benutzung der Atombombe zu verfassen<sup>10</sup>, akzeptiert Mann schließlich<sup>11</sup> einen Beitrag für «Comprendre»<sup>12</sup> zu schreiben<sup>13</sup>, der dem in der Zeit äußerst brisanten Thema der Beziehung der Kultur zwischen West- und Osteuropa gewidmet sein sollte. Die Veröffentlichung war für eine besondere Ausgabe der Zeitschrift gedacht, deren Kernpunkt die Analyse der Rolle einer universellen Kultur trotz des eisernen Vorhangs betraf. Obwohl er betont, dass das Werk, an dem er gerade arbeitet – es handelt sich um *Die Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull* – all seine Kräfte in Anspruch nehme und dass er sich kein publizistisches Divertissement erlauben könne, schlägt Mann *Meine Zeit* vor. Der Schriftsteller betrachtet den Aufsatz als geeignet für das Anliegen der Zeitschrift, da er sich im letzten Teil ganz besonders mit den gewichtigen geopolitischen Fragen der Gegenwart auseinandersetzt. In seinem Antwortbrief<sup>14</sup> äußert Campagnolo seine Genugtuung über Manns Zustimmung und teilt ihm mit, dass «Comprendre» neue Aufsätze gern veröffentlicht. Dieser wird samt einem Kommentar des Redakteurs veröffentlicht, der ihn gerade wegen seiner Schlussfolgerungen als gelungene Einführung für die besondere Ausgabe der Zeitschrift betrachtet<sup>15</sup>. Der Aufsatz erscheint mit einem Brief Manns vom 1. März 1951, in dem der Schriftsteller seine Freude über seine erste Veröffentlichung in französischer Sprache ausdrückt. Es sei auch hinzugefügt, dass es das erste Mal ist, dass *Meine Zeit* in Italien veröffentlicht wird.

So wie vom Schriftsteller angedeutet und von Campagnolo betont, befasst sich Mann im letzten Teil seines Aufsatzes mit dem Kalten Krieg und kommt dabei dem Profil der Zeitschrift sehr nahe. In seiner Beurteilung der geopolitischen Lage versucht er eine Lösung für den Antagonismus der zwei entgegengesetzten politischen Blöcke zu finden, ohne sowohl den amerikanischen Kapitalismus als auch die stalinistische Diktatur zu unterstützen. Mit den extremistischen Elementen des Westblocks polemisierte, betont Mann seine kulturelle Nähe zu Russland, zu seiner Literatur, der er so viel für seine Bildung als Schriftsteller verdankt, so wie Goethe es für die französische tat und sich deshalb weigerte, diese während der Befreiungskriege zu verdammen. Außerdem erinnert er an die Allianz zwischen den demokratischen Westmächten und dem kommunistischen Russland im Kampf gegen den Nazi-Faschismus. Auch in Anbetracht dessen, dass die Wissenschaft fürchterliche Vernichtungswaffen zur Verfügung gestellt hat, warnt er vor dem Antagonismus beider Imperialismen. Im letzten Satz seines Aufsatzes kündigt er daher den patriotischen Traum seines Alters an, d.h.:

Amerika möchte [...] die Initiative ergreifen zu einer universellen Friedenskonferenz, auf der nicht nur dem verderblichen Wettrüsten ein Ende gemacht, sondern, im wohlverstandenen nationalen Interesse aller, auch Amerikas, der Plan entworfen werden sollte zu einer *umfassenden Finanzierung des Friedens*, zu einer Konsolidierung aller ökonomischen Kräfte der Völker im Dienst gemeinsamer Verwaltung der Erde und einer Verteilung ihrer Güter, welche schmähliche Armut und Hungersnot von ihrem Angesicht tilgte, und unnötiges, von Gott nicht gewolltes, sondern nur vom Menschen verschuldetes Leiden aus der Welt schaffte. Es wäre der humanistische Kommunismus, der dem inhumanen den Rang abliefe<sup>16</sup>.

Gerade in diesem Appell an eine Friedenskonferenz, was einen tiefen und konstruktiven Dialog voraussetzt, würdigt der Aufsatz das Anliegen von Campagnolo und dabei den Geist der S.E.C.

Die nächste Zusammenarbeit erfolgt 1952, anlässlich der Einberufung der Generalversammlung der S.E.C. am 12. Juni desselben Jahres. In einem Brief vom 14. April 1952 teilt Campagnolo Mann das Programm mit, das für das Zusammentreffen geplant war. Die Besonderheit der Veranstaltung sollte darin liegen, eine intensive Auseinandersetzung der Anwesenden mit den Werken der Autoren, seien sie auch die einzigartigsten, zu erreichen. Denn vorgesehen war die Lektüre unveröffentlichter Werke, oder Auszüge davon, einiger Mitglieder der S.E.C., und zwar in Anwesenheit ihrer Kollegen, entweder direkt oder durch Dritte. In seinem Brief betont Campagnolo erneut das Hauptanliegen der *Société*, d.h. «de convoquer à une conscience commune les hommes de culture détenteurs des valeurs de notre civilisation, et de les inviter à une façon de collaboration, au moins sur le plan des échanges de l'esprit». In seinem Antwortbrief<sup>17</sup> bedauert

Mann, an dem Zusammentreffen in Venedig nicht teilnehmen zu können. Jedoch drückt er seine Zustimmung für die Initiative der S.E.C. aus und stellt seine gerade beendeten Aufsätze *Lob der Vergänglichkeit* und *Der Künstler und die Gesellschaft* Campagnolos Anliegen zur Verfügung. Campagnolo informiert Mann<sup>18</sup> über den Erfolg der Lektüre seiner beiden Aufsätze in französischer Sprache auf der Generalversammlung und fragt ihn, ob er sie in der nächsten Nummer von «Comprendre» veröffentlichen dürfe. Es sei darauf hingewiesen, dass die S.E.C. zu den ersten Bühnen gehört, auf welchen der Aufsatz *Der Künstler und die Gesellschaft* vorgetragen worden ist und das erste Mal in französischer Sprache.

*Lob der Vergänglichkeit* war 1952 für das Rundfunkprogramm *This I believe* vom Columbia Broadcasting System gedacht. In seinem Tagebuch spricht Mann vom «Kuckuck statement» und weist dadurch auf die genaue Quelle hin, d.h. auf sein letztes literarisches Werk, *Die Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull*, an dem er gerade arbeitete. Mann bezieht sich besonders auf das Gespräch zwischen Felix Krull und Professor Kuckuck im Zug nach Lissabon<sup>19</sup>. In seinem Aufsatz hebt Mann hervor, wie unbedeutend die Erde «im Riesengetümmel des Kosmos» sei. Dennoch betont er die «Erhebung des Menschen aus dem Tierischen» durch die Vernunft, sowie die darauffolgende zentrale Bedeutung der Erde im All. Der vom Menschen selbst erzeugte Verzicht auf den Humanismus, das «Misslingen durch Menschenschuld» führe jedoch zu «dem Misslingen der Schöpfung selbst» und zu «ihrer Widerlegung»<sup>20</sup>. Mit diesen Überlegungen huldigt Mann dem Humanismus, der nur durch einen korrekten Gebrauch der Vernunft und ein Verantwortungsbewußtsein des Menschen für seine Taten gegenüber der Welt zu realisieren ist. An dem Humanismus orientiert sich auch der Aufsatz *Der Künstler und die Gesellschaft*, der das erste Mal auf Antrag der Unesco-Kommission in Wien veröffentlicht worden ist<sup>21</sup>. Darin betont Mann die Unabhängigkeit der Kunst gegenüber der Moral und auch der Politik, ohne jedoch dem Schriftsteller seine Fähigkeit abzusprechen, die politische und die soziale Entwicklung der Gesellschaft zu erkennen und diese in seine Kunstwerke zu übertragen. Jedoch macht er auch auf die ethische und zivile Verantwortung des Künstlers in der Gesellschaft aufmerksam, und dies ganz besonders im Hinblick auf die Entwicklung bei einigen Schriftstellern des 20. Jahrhunderts, wie zum Beispiel bei Knut Hamsun und Ezra Pound, die den Faschismus befürwortet haben, obwohl sie Meister des Wortes und der Kunst geblieben sind. Es handelt sich dabei nicht um ein neues Argument im Schaffen Manns, da er sich schon 1938 in seinem *Bruder Hitler* damit beschäftigt und damit die manipulatorische Rolle des Künstlers in der Gesellschaft unter die Lupe genommen hatte. Und bereits 1930 hatte er diese Rolle in der Erzählung *Mario und der Zauberer* literarisch bearbeitet. Ein Argument, das auch im Einklang mit dem Anliegen der S.E.C., 20 Jahre danach, zu betrachten ist, zumal Campagnolo in seinem *Entwurf der Statuten der “Europäischen Kulturgesellschaft”* gerade die zivile und kulturelle Verantwortung

der Intellektuellen betont hatte, und zwar in Anbetracht der Tatsache, «dass die Früchte der Kultur, wenn sie einmal von dem Baum abgetrennt sind, der sie hervorgebracht hat, unterschiedlos zum Nutzen oder Schaden der Gesellschaft angewendet werden können»<sup>22</sup>. So wie Campagnolo, so verleugnet auch Mann keinesfalls die konstruktive Rolle der Kunst in der Gesellschaft und in der Welt, wenn sie, unabhängig von den politischen Umständen, Ausdruck der Zivilisation wird. Und gerade in diesem Sinne zeigt sich seine Wesensverwandtschaft mit der Zielsetzung der S.E.C., und zwar in dem besonderen Begriff des «Kulturmenschen», d. h. «celui qui possède l'aptitude à créer des valeurs morales dans une mesure particulièrement élevée, et qui est conscient de sa fonction créatrice»<sup>23</sup>.

In seiner nächsten Anfrage<sup>24</sup> wünscht sich Campagnolo einen in die Tiefe gehenden Beitrag über das Thema der Notwendigkeit einer Kulturpolitik in der modernen Welt, dem Mann aber diesmal nicht nachkommt. Im darauffolgenden Jahr bittet Campagnolo um einen Beitrag über die Rolle Europas in der Welt.<sup>25</sup> Dieses Thema, das gegenüber dem vorherigen eine allgemeinere Bearbeitung beansprucht und den Interessen Manns näher stand, findet den Zuspruch des Schriftstellers. In einem Brief<sup>26</sup> teilt Campagnolo Mann mit, dass er auch nur mit einer kurzen Botschaft oder auch einer bündigen Erklärung zufrieden sein würde. Es waren die Tage, in denen Manns Ruf in Italien seinen Höhepunkt erlebte. Der Schriftsteller befand sich gerade in Rom, um den *Premio Feltrinelli* in Empfang zu nehmen, und wurde bei diesem Anlaß vom Publikum mit großer Herzlichkeit begrüßt.

Mit einem Telegramm vom 4. Mai 1953, bei seiner Rückkehr aus Rom, kündigt Mann die baldige Zusendung seines Beitrags an. Am 14. Mai schickt er einen Aufsatz mit dem Titel *Rückkehr nach Europa*<sup>27</sup> und wünscht sich, bei der Behandlung dieses hoch komplexen Themas ein gewisses Gleichgewicht gefunden zu haben. Campagnolo antwortet<sup>28</sup>, dass er den Artikel mit großem Interesse gelesen habe und dass er es als ein äußerst bedeutendes Zeugnis für Europa und für Amerika betrachte. Es handelt sich dabei um den ersten, und auch letzten Aufsatz, den Mann spezifisch für die Zeitschrift «Comprendre» geschrieben hat. Dort wird er auch das erste Mal in französischer Übersetzung mit dem Titel *Retour d'Amérique*<sup>29</sup> veröffentlicht. Mann beschreibt darin jene Motivationen, die ihn zum Entschluss geführt haben, nach 15 Jahren Exil in den Vereinigten Staaten, dem Land, dem Mann trotz der Spannungen der McCarthy-Ära immer dankbar gewesen ist, zu verlassen und seine letzten Jahre in Europa zu verbringen. Er beginnt seinen Aufsatz mit der Aussage, dass er «auf die allerpersönlichste Weise [...] die Rundfrage der Revue, die den schönen Titel ‹Comprendre› trägt», beantworten wird. Er lobt die demokratische Gesinnung Amerikas, dessen stolzer Bürger er während der Präsidentschaft Roosevelts geworden war. Bei der Betrachtung der politischen Beziehungen zwischen den USA und Westeuropa verurteilt er aber das Verhalten eines politischen,

militärischen und wirtschaftlichen Untertanentums vonseiten Europas gegenüber dem amerikanischen Riesen, jene «würdelose Devotheit Europas vor Geld und Macht»<sup>30</sup>. Wie es schon viele seiner Schriften und insbesondere der Aufsatz *Der Künstler und die Gesellschaft* belegt haben, findet Mann keine Übereinstimmung mit dem Kommunismus und erklärt, «die Schrecken dieser Kirche [zu kennen], ohne dass das Grauen vor ihrer Weltherrschaft [ihn] blind machte für ihr Recht – höchst relativ wie es sei – gegen die Gebrechen [der] spätkapitalistischen Welt, die, statt aus ihrer Bedrohtheit Impulse innerer Erneuerung zu schöpfen, technisch furchtbar gewappnet, über hoffnungslosen Vernichtungsplänen brütet». Westeuropas bedingungslose Unterworfenheit gegenüber dem amerikanischen Verteidigungssystem hält er nicht für weise und nicht dienlich für die Erhaltung des Friedens. Umso mehr betont er aber die Bedeutung der Idee der Freiheit, dieser «höchst europäisch[en] Idee, die [ihm] mit Bildung und Wissen so nahe zusammenhängt». Und er ist davon überzeugt, dass «[Europas] historische Schuld, die eigene tragische Schuld an seiner Gesunkenheit, beraubt es [...] nicht seines Adels, sie nimmt die Berufenheit nicht von ihm, den von Geistes wegen überlegenen Vermittler zu machen zwischen den streitenden Weltmächten, deren blinde Verstrickung in defensive Aggression die Menschheit an den Rand des Verderbens gebracht hat». Im letzten Teil seines Aufsatzes appelliert Mann an die Jahrtausendperspektive Europas:

Die Jahrtausendperspektive Europas, seine Erfarenheit im Leide, sein Wissen, daß alles fließt, alles seine Zeit hat, Vernunft zum Unsinn, Wohltat zur Plage wird, seine reife Skepsis, [...] berufen es zur Rolle des ausgleichenden, auf Verhütung namenloser Katastrophe bedachten Mittlers weit eher als zu der des Kriegsknechts und einseitig gebundenen, zum ersten Opfer bestimmten Söldlings in dieser Gigantomachie. Nur in der Freiheit kann es sich selbst und seine Würde wiederfinden<sup>31</sup>.

Es ist jene Jahrtausendperspektive Europas, die der Schriftsteller gerade in den Wochen, die u.a. von seinem längeren Besuch in Rom begleitet worden sind, in seinem Tagebuch und in mehreren Briefen hervorgehoben hat. Ein europäisches Bewusstsein, das besonders in Rom wach wird und das er in der vielschichtigen zweitausend Jahre alten Basilika San Clemente, die wiederum ihren Platz in seinem *Felix Krull* findet, besonders verkörpert sieht.<sup>32</sup> Auch wenn er das Thema aus der Perspektive seiner persönlichen Erfahrung heraus bearbeitet hat, ohne ein philosophisch-politisches Traktat am Ende geschrieben zu haben, zeigt Mann mit seinen Betrachtungen dennoch seine Wesensverwandtschaft mit der S.E.C., die auf europäisch geprägter Überzeugung beruht und von einer gemeinsamen humanistischen Bildung getragen wird.

In seinem nächsten Brief wünscht sich Campagnolo<sup>33</sup> einen von einer stark politischen Färbung geprägten Beitrag über die sowjetische Macht,

den Kommunismus und die Kultur. Campagnolo hofft, dass das Thema von Manns Interesse sein wird, zumal sich der Schriftsteller selbst in seinem Aufsatz *Meine Zeit* mit den Ursachen der Russischen Revolution auseinandergesetzt hatte. Aber diesmal lehnt Thomas Mann ab<sup>34</sup>, nicht zuletzt weil er sich der Behandlung des Themas auf ausführlichere Weise nicht gewachsen fühlt. In seinem ausnahmsweise auf Deutsch verfassten Brief sieht er aber der persönlichen Begegnung mit Campagnolo in seinem neuen Schweizer Zuhause mit Freude entgegen. Der Einladung Manns folgen zwei Briefe Campagnolos<sup>35</sup>, in denen dieser seine Dankbarkeit und Freude auf die baldige persönliche Begegnung ausdrückt. Das Zusammentreffen hat am 15. Juli 1954 in Kilchberg stattgefunden. Mann hat es in seinem Tagebuch notiert. Anwesend waren außer Campagnolo auch dessen Frau, Michelle Campagnolo Bouvier, und Manns Tochter Elisabeth Mann Borgese. Aus Manns Tagebuch und einem Notizzettel von Campagnolos Frau wissen wir, dass das Diskussionsthema der Kommunismus gewesen ist. In seinen Notizen unterstreicht Mann, dass seine Beurteilung des Kommunismus nicht vollständig mit jener Campagnolos übereinstimme, da dieser die Problematik der Verständnismöglichkeiten mit extremistischeren Kreisen unterschätze<sup>36</sup>. In einem Notizzettel hält Michelle Campagnolo eine Aussage Manns fest. Der Schriftsteller teile Campagnolos Überzeugung, dass der Kommunismus die einzige Kraft sei, die heute zu Neuem bereit stehe, auch wenn dieser das Ende der Freiheit bedeute. Er habe außerdem auch darauf hingewiesen, dass der Begriff der Freiheit vielleicht nichts Ewiges sei, und dass man wahrscheinlich in eine neue Zeit eintrete<sup>37</sup>. In einem Brief vom 30. November 1954 weist Campagnolo gerade auf das Gespräch in Kilchberg hin und sendet dabei an Mann die letzte Nummer von «Comprendre», die erneut dem Einfluss der sowjetischen Macht auf die Kultur gewidmet ist. Insbesondere macht Campagnolo auf seinen eigenen Artikel über die Idee eines neuen Mittelalters aufmerksam, die Manns Aussage sehr nahe steht. Die Antwort Manns ist jedoch nicht überliefert<sup>38</sup>.

Die letzten zwei Briefe des Briefwechsels stammen aus der Feder von Umberto Campagnolo. Sie sind am 23. Mai und am 14. Juni 1955 geschrieben worden, d.h. weniger als zwei Monate vor Manns Tod. Darin wünscht sich Campagnolo einen Beitrag über die Aktualität und die Rolle des humanistischen Zeitalters. Ein Thema, das sicher Manns Interessen mehr entsprochen hätte, da er gerade an seinem unvollendeten Werk über Luther und das humanistische Zeitalter arbeitete. Seine Auseinandersetzung mit dem Mittelalter und der Renaissance hatten ihn u. a. wieder nach Italien und insbesondere nach Rom geführt<sup>39</sup>. Das letzte Dokument, das die Beziehung zwischen der S.E.C. und Thomas Mann bezeugt, ist ein vom Präsidenten der S.E.C., Giovanni Ponti, und von Umberto Campagnolo als Generalsekretär unterschriebenes Kondulenztelegramm vom 13. August 1955 an Katia Mann und Elisabeth Mann Borgese.

### III

Ein Grund für die Einbeziehung Manns in das Projekt der S.E.C. war vor allem die ethisch-«politische» Rolle, die der «unpolitische» Schriftsteller des Ersten Weltkrieges im Laufe der Weimarer Republik und seines Exils eingenommen hatte<sup>40</sup>. Diese Stellung erwarb er sich sowohl dank einer intensiven publizistischen Tätigkeit, die ihren Höhepunkt in den Radiosendungen fand<sup>41</sup>, als auch aufgrund seines gesamten literarischen Exilwerks, das zum lebendigen Zeugnis der dramatischen Ereignisse wird. Sein «Leiden an Deutschland» hatte ihn dazu geführt, das geliebte Künstlerleben an die zweite Stelle zu setzen und «statt in der freieren und unschuldigeren Atmosphäre des Künstlerischen» zu leben, «der Sache der Freiheit zu dienen und die Barbarei zu brandmarken»<sup>42</sup>. In den Jahren des amerikanischen Exils ist er ständig auf Vortragsreisen im ganzen Land<sup>43</sup>, um die Verbrechen des nationalsozialistischen Deutschlands und des Zweiten Weltkrieges anzuprangern. Am Ende des Krieges ist er wieder im Zentrum der politisch-kulturellen Debatten, und zwar in der großen Kontroverse über die Exilliteratur und die Innere Emigration. Viele der Schriften Thomas Manns von der Zeit der Weimarer Republik bis zur Nachkriegszeit waren dank dem Engagement von Lavinia Mazzucchetti und des Verlagshauses Mondadori dem italienischen Publikum bekannt, wie zum Beispiel die Aufsatzsammlung *Moniti all'Europa*<sup>44</sup>. Campagnolos Wahl von Thomas Mann bei seiner Suche nach bedeutenden Namen auch im Sinne eines «militanten Humanismus»<sup>45</sup> erscheint daher naheliegend.

Von Bedeutung bei Kriegsende ist außerdem Manns Auseinandersetzung mit der deutschen Schuldfrage, bei der er auch die Rolle der Selbstkritik in der Analyse der jüngsten deutschen Geschichte betont, wie er ganz deutlich in seinem 1945 in Washington gehaltenen Vortrag *Deutschland und die Deutschen* zum Ausdruck bringt. Dieser Aufsatz gehört zu den ersten, die in der Nachkriegszeit in Italien erschienen sind<sup>46</sup>. Seine tiefe und selbstkritische Auseinandersetzung mit der Kultur entspricht auch Campagnolos Vorstellungen, da sie die Idealisierung einer auf sich bezogenen Kultur ablehnt und dabei auch die ihr potentiell innwohnende vernichtende Macht erkennt. An dieser Stelle sei daran erinnert, dass es 1949 gerade Karl Jaspers gewesen war, der Campagnolo während der Gründungsphase der S.E.C. den Namen Thomas Manns vorgeschlagen hat. In seiner Studie *Die Schuldfrage*<sup>47</sup> ist er den Stellungnahmen des Schriftstellers nahe in Bezug auf die Notwendigkeit der Auseinandersetzung aller Deutschen mit den Greuelaten des nationalsozialistischen Deutschlands. Dabei spricht er nicht von einer Kollektivschuld, sondern von einer verantwortlichen Aufarbeitung der im Namen aller Deutschen begangenen Verbrechen. 1949 war außerdem Manns wichtigster Deutschlandroman, *Doktor Faustus*, auch in Italien erschienen<sup>48</sup> und hatte einen beachtlichen Erfolg.

Doch ist der europäische Gedanke der wichtigste Annäherungspunkt zwischen Mann und Campagnolo<sup>49</sup>. Ganz deutlich betont der Schriftsteller schon Anfang des Zweiten Weltkrieges seine Idee von einem europäischen Deutschland anstatt eines deutschen Europas – d.h. einer Föderation von europäischen Staaten –, als er Deutschland auffordert, «alles, was auch sein eigener Traditionsfundus aus früheren Jahrhunderten an gesellschaftsfreundlichen Elementen birgt, zu reaktivieren, um fähig zu sein, sich in die europäische Konföderation, die Staatengesellschaft einzufügen, für die Europa reif ist, und die von jedem Volke Opfer an staatlicher Souveränität und nationalem Egoismus verlangen wird»<sup>50</sup>. Eine Einsicht, die auch Campagnolo in vielen seiner Schriften, die der Gestaltung einer Konföderation von europäischen Staaten nach dem Muster der Schweiz gewidmet waren, vertreten hat<sup>51</sup>. Ein anderer gemeinsamer Punkt ist die Achtung Russlands und seiner Kultur, die als europäisch zu betrachten sei und daher nicht ignoriert oder aus politischen Gründen verurteilt werden sollte.

1949, das Jahr des ersten Kontakts zwischen Mann und Campagnolo, stellt außerdem mit der Gründung der BRD am 23. Mai und der DDR am 7. Oktober auch einen dramatischen Wendepunkt in der deutschen Geschichte dar. Rein literarisch war es auch das Jahr des zweihundertsten Geburtstags von Goethe, mit vielen entsprechenden Veranstaltungen, denen Thomas Mann, der sich im Laufe seiner schriftstellerischen Laufbahn Goethe immer mehr angenähert hat, nicht entziehen konnte<sup>52</sup>. In seiner Überzeugung, dass es eine einzige deutsche Kultur gibt, die jenseits aller politischen Spannungen existieren kann, entscheidet sich Mann, Goethe sowohl in Weimar als auch in Frankfurt am Main zu feiern, was zu einer Welle der Empörung in Westdeutschland führte. Und seine Rolle als Intellektueller *super partes*, seine Vorstellung von Kultur als Brücke zwischen den politischen Fraktionen hat das Interesse von Campagnolo geweckt, da sie genau der Zielsetzung der S.E.C. entsprach. So wie Mann, so schloss auch Campagnolo den Dialog mit dem Ostblock nicht aus und zeigte dabei eine bedeutende Syntonie mit dem deutschen Schriftsteller, der trotz der antikommunistischen Paranoia jener Jahre, die letztlich ihren Höhepunkt in der McCarthy-Ära fand, sich immer geweigert hat, an der «Hysterie der Kommunistenverfolgung und der Kriegshetze»<sup>53</sup> teilzunehmen. Diese Haltung war einer der Gründe, warum er – trotz der fast enthusiastischen Aufnahme durch die italienische Kulturwelt anlässlich seiner Besuche in Italien nach dem Zweiten Weltkrieg – den Verdienstorden der italienischen Republik nicht erhielt<sup>54</sup>. Seinerseits hatte Mann schon oft seine Befürwortung für Kulturinitiativen wie der S.E.C. gezeigt, die von einem starken ethischen Engagement und Verantwortungsgefühl gekennzeichnet waren. Als Beispiel sei u.a. sein Beitrag für den Sammelband *Dichter Helfen* genannt, der dem damals im Genfer Exil lebenden Umberto Campagnolo vielleicht bekannt war, dessen Ertrag dem *Comité International pour le Placement des Intellectuals Réfugiés* zugeflossen ist, sowie für sämtliche Initiativen in den Vereinigten Staaten<sup>55</sup>.

Trotz einer nicht wie von Campagnolo erhofften intensiven Zusammenarbeit vonseiten Manns haben sich der Schriftsteller und der Gründer der S.E.C. in der Idee der geistigen Erneuerung eines in seinen Werten zerstörten Europas gefunden. Das Leben des Rechtsphilosophen Campagnolo war von einem starken politischen Engagement gekennzeichnet. Aktiv hat er an der Planung und dem Aufbau verschiedener europäischer Gesellschaften mitgewirkt. Manns Engagement in politischen Fragen erfolgt dagegen aufgrund der dramatischen historischen Ereignisse, die ihn sowohl zum Exilanten als auch zum Repräsentanten der deutschen humanistischen Kulturüberlieferung machen. Nach kritischen Stellungnahmen am Ende der Weimarer Republik und dann während des Exils engagiert sich Mann im Kampf gegen die Barbarei, die sich auch aufgrund eines mangelnden Interesses für politische Fragen in Deutschland durchsetzen konnte. Der romantische Ästhetizismus hatte sich auf eine gefährlich entstellte Weise im nationalsozialistischen Deutschland eingeschlichen, einem Staat, der die dramatischste Verneinung der demokratischen Werte und des Rechtsstaates darstellte und daher auch die kulturellen und politischen Wurzeln Europas verneinte. Desto widerwärtiger erscheint ihm die Nachricht vom 19. April 1941 über das Hakenkreuz auf dem Parthenon anlässlich von Hitlers Geburtstag<sup>56</sup>. Der Druck der Zeit hat Mann zur Politik geführt. Er hätte sich lieber nur der Kunst gewidmet, statt seine Meinung in mehreren Vorträgen äußern zu müssen, und er wird zum «citoyen aus Pflicht, aus einem ihm eigenen Verantwortungsgefühl heraus»<sup>57</sup>. Mann bekämpft den Nationalsozialismus in der Endphase der Weimarer Republik, schweigt aber öffentlich von 1933 bis 1936<sup>58</sup>, wahrscheinlich auf Anregung seines Verlegers, der seine Werke in Deutschland weiter veröffentlichen wollte. 1936 jedoch, als Antwort auf die Attacken von Eduard Korrodi und vor allem unter dem Druck seiner Kinder Erika und Klaus, stellt er sich öffentlich auf die Seite der Exilliteratur<sup>59</sup>. In seinem Tagebuch drückt er sein Vergnügen über den erfolgten Schritt aus: «Das Bewußtsein, dem niederträchtigen Regime einen zweifellos empfindlichen Schlag versetzt zu haben, erfüllt mich mit Genugtuung. Es wird sich nach Kräften zu rächen suchen. Möge es»<sup>60</sup>. Die ausgedehnteste publizistische Tätigkeit erfolgt in der Zeit des Krieges. Mann öffnet sich Europa und, indem er nach Amerika geht, auch der Welt. Er wird zum Verfechter von Roosevelts «One World», der Idee einer «world civilization» und der Aufgabe, Brücken «nicht nur zwischen der deutschen Kultur von gestern und von morgen, sondern auch zwischen dem deutschen Geistesleben und dem der anderen Völker»<sup>61</sup> zu bauen. Die Bedeutung von Manns politischen Schriften gegen den Faschismus beruht vor allem auf ihrem ethischen Engagement und ihrer humanistischen Botschaft<sup>62</sup>, was im vollen Einklang auch mit dem Geist der S.E.C. zu betrachten ist.

Bei Manns geistiger Entwicklung ist es auch Goethes Idee der *Weltliteratur*, die eine gewichtige Rolle spielt, indem sie ihn immer mehr für humanistisch orientierte Kulturgesellschaften empfänglich macht und in diesem Sinne auch für

die S.E.C. Mann hebt das kosmopolitische Element der *Weltliteratur* völlig hervor und betont es in all seinen Aufsätzen über Goethe, den er als sein pädagogisches Vorbild betrachtet. Goethes *Weltliteratur* als Treffpunkt der Schriftsteller aller Nationen wird der fremdenfeindlichen Propaganda gegenübergestellt. Die Idee der *Weltliteratur* entsteht gerade in der Zeit der Trennung der Völker, des Konflikts, und in diesem Sinne ist sie mit der Idee der S.E.C. verwandt, die 150 Jahre danach gegründet worden ist, um einen konstruktiven Dialog als Antwort auf den ideologischen Antagonismus beider Großmächte zu fördern. Es ist wohl kein Zufall, dass die erste wichtige Studie über Goethe und die *Weltliteratur* gerade 1945 geschrieben und von Mann 1948 in seinem Essay *Phantasie über Goethe* zitiert wird<sup>63</sup>. Wenn auch nicht auf systematische Weise, so hat Goethe doch mehrmals seine Idee der *Weltliteratur* dargestellt. Nach mehreren allgemeinen Formulierungen, die sich wesentlich nur auf eine gegenseitige Wahrnehmung der Nationalliteraturen beziehen, fordert er 1828 bei einer Konferenz von Wissenschaftlern in Berlin die «Literatoren» auf, sich auf eine entschiedenere und konkretere Weise für die Gesellschaft zu engagieren<sup>64</sup>. Gerade in dieser Formulierung erkennt sich Mann am meisten, auch wenn Goethes Aufforderung sich wahrscheinlich ausschließlich auf den Bereich der Kunst und der Ethik bezog und kein direktes Engagement in politischen Fragen vorsah. Was aber Goethe und Mann eint, ist die Verurteilung des Nationalismus und der Barbarei, die den Kosmopolitismus und den Humanismus der deutschen Kultur kontaminiert haben. Beide plädieren für eine *Weltliteratur* im Sinne eines konstruktiven Dialogs. Die von Goethe gewünschte Wirkung war die Verständigung der Völker und in diesem Sinne entspricht sie Manns Deutung einer Verbindung von Bildung und Weltbürgertum. Und darin haben sich Campagnolo und Mann gefunden.

Campagnolo kontaktiert Mann, als dieser seine Aufgabe als Ankläger und Mahner gegen die Barbarei als erfüllt ansieht und seine letzte Kraft seinen literarischen Werken widmen will. Oft sind Campagnolos Anfragen zu spezifisch. Wahrscheinlich hat Campagnolo Manns publizistische Tätigkeit von 1933 bis 1945 vor Augen, die ihn sicher zum wichtigsten Seismographen und Chronisten seiner Zeit gemacht haben. Sobald aber der Krieg zu Ende und der Nationalsozialismus besiegt sind, glaubt der Schriftsteller seine «politische» Aufgabe erfüllt zu haben<sup>65</sup>. Dennoch ist er der Überzeugung, dass Kultur immer noch einen bedeutenden Beitrag dabei leisten kann, Brücken zu bauen<sup>66</sup>. Dies ist auch Campagnolos Idee, der auf Grund seiner philosophisch-politischen Bildung etwas Praktischeres und Spezifisches, ein präzises kulturelles Programm anstrebt, das auf einer Politik der Kultur basiert, die sich durch ein konstantes öffentliches Engagement der Intellektuellen kennzeichnet.

Auch wenn sie unterschiedliche Bildungswege beschritten, so haben sich Campagnolo und Mann dennoch in der Idee eines militanten Humanismus gefunden, der selbstständig agiert und sich von keiner politischen Macht beeinflussen lässt. Nach Campagnolo ist es «la solidarité des hommes de culture

dont dépend la constitution d'une véritable aristocratie, c'est à dire des cadres capables de remplir une haute fonction sociale»<sup>67</sup>. Dies entspricht auch Manns Grundidee bei der Entstehung der Aufsatzsammlung *Adel des Geistes* von 1945 – die den Untertitel *Fragmente zum Problem der Humanität* trägt –, in der er sich mit wichtigen Vertretern der Weltliteratur auseinandersetzt: «Da es sich in diesem Buch um die geistigen Porträts von Meistern handelt, die auf mein eigenes Leben gewirkt haben, so konnte sich mir, wohl gerade im Gegensatz zu der Niedrigkeit der Zeit, in der diese Aufsätze entstanden, die Idee des Geistesadels nahe legen»<sup>68</sup>.

#### IV

##### *Edition des Briefwechsels Umberto Campagnolo – Thomas Mann.*

Hier wird ausschließlich der direkte briefliche Austausch zwischen dem italienischen Philosophen und dem deutschen Schriftsteller wiedergegeben. Weggelassene, durch Punktierung gekennzeichnete Stellen beziehen sich auf geschäftliche Aspekte. In den Anmerkungen wird der Ort angegeben, an dem die einzelnen Briefe aufbewahrt sind. Ich danke dem S. Fischer Verlag und den Rechtenachfolgern von Umberto Campagnolo für die Erlaubnis zur Veröffentlichung dieses Briefwechsels.

Venedig, den 7. Mai 1949<sup>69</sup>

Sehr verehrter Meister!

Aus der kurzen beiliegenden Einführung mögen Sie ersehen, dass wir die Absicht haben, europäische Kulturleute in einer kulturellen Vereinigung zu versammeln, zu welcher auch alle diejenigen eingeladen sind, die zur Zeit nicht in Europa weilen, oder nicht als Europäer geboren sind, die jedoch an den Problemen, die die Kultur im heutigen Europa betreffen, beteiligt sind.

Da wir am Beginn unserer Tätigkeit stehen, wäre es für uns wünschenswert, dass uns die Beitrittserklärungen der bedeutendsten Persönlichkeiten der modernen kulturellen Welt zukommen könnten.

Dem Rate von Herrn Prof. Jaspers folgend, der uns aufforderte, auch Ihnen zu schreiben, erlauben wir uns, beiliegende Einladung an Sie zu richten, im Vertrauen, dass sie bei Ihnen die beste Aufnahme finden wird.

In der Hoffnung, bald Ihre werte Beitrittserklärung in Empfang nehmen zu dürfen, grüßen wir Sie hochachtungsvoll.

Umberto Campagnolo

Pacific Palisades, 8. September 1949<sup>70</sup>

Sehr verehrter Herr Friedrich!

Spät habe ich Ihre beiden Briefe und den Prospekt der Societá Europea di Cultura erhalten. Ich möchte mich gewiss nicht ausschließen. Man ist in guter, ja bester Gesellschaft, und der Name Venedig hat noch eine besondere Anziehungskraft für mich. Lassen Sie uns hoffen, dass endlich einmal etwas mehr dabei herauskommen wird als stolze Namenslisten, Frühstücke und Ausflüge.

Bitte teilen Sie den Herren in Venedig mit, dass ich geehrt bin durch ihre Aufforderung, dem Kommittee beizutreten, und dass mein Name Ihnen gern zur Verfügung steht.

Mit verbindlichsten Grüßen,

Ihr sehr ergebener

Thomas Mann

Venedig, den 23. September 1949<sup>71</sup>

Sehr geehrter Herr Mann!

Eben erhalten wir von Herrn Friedrich die Nachricht Ihrer Beitrittserklärung, die wir als eine große Ehre für unsere Gesellschaft einschätzen, und sagen Ihnen unseren verbindlichsten Dank dafür.

Nun möchten wir Sie versichern, dass, sollte unser Unternehmen nur eine der gewöhnlichen kulturellen oder pazifistischen Akademien werden, lieber würden wir unsere Tätigkeit aufgeben; dass wir aber fest entschlossen sind, die Europäische Kulturgesellschaft nur auf einem ihren Zielen entsprechenden Wege zu führen.

Wir hatten zuerst unsere Generalversammlung am 9. Oktober bestimmt; neulich aber sind uns einige Beitrittserklärungen aus Polen und Ungarn zugekommen, die uns genötigt haben, den Zusammenruf bis zum nächsten Frühling zu verschieben. Inzwischen wollen wir das Programm ausführen, das im beiliegenden Rundschreiben angegeben ist.

Als Sondersendung erlauben wir uns, Ihnen auch ein Exemplar des Programms unserer Zeitschrift zu senden, und Ihre freundlichen Worte an Herrn Friedrich geben uns den Mut, Sie zu ersuchen, um Ihre Meinung über das Programm selber, die wir in unserem Jahrbuche herausgeben möchten.

Wir hoffen sehr, dass Sie diese Bitte mit Nachsicht annehmen werden, und wir danken Ihnen vielmals im Voraus.

Mit dem Ausdruck unserer ganz besonderen Hochachtung

Ihr sehr ergebener

Umberto Campagnolo

Venise, le 11 novembre 1949<sup>72</sup>

Maître,

ainsi que nous vous l'avons annoncé dans notre lettre précédente, le programme de travail jusqu'à la réunion de la première Assemblée générale de notre Société, prévoit la publication d'un annuaire (qui par son contenu pourra aussi être considéré comme un numéro hors série de la Revue), destiné surtout aux membres de la Société, à la presse et aux personnalités à qui il conviendra de le faire connaître.

Cet annuaire contiendra dans une première partie les informations principales sur l'origine de la S.E.C., les textes établissant sa nature et ses finalités et la liste de ses membres avec leur qualification essentielle; dans une seconde partie il réunira une série d'études faites par des personnalités parmi les plus représentatives de la culture actuelle de l'Europe sur une question d'importance fondamentale pour l'orientation de notre activité et que l'on pourrait formuler de la manière suivante: «Les conditions économiques, politiques et sociales de notre culture et l'influence de celle-ci sur le développement de la civilisation»; ou bien plus brièvement: «Conditions et responsabilité d'une culture qui tend à devenir universelle». La question devra être envisagée soit en général, soit par rapport à l'Europe d'aujourd'hui.

Comme nous nous rendons compte de l'importance que pourrait avoir votre jugement dans notre recherche d'établir les lignes essentielles du développement de notre initiative et que nous connaissons l'intérêt que cela a pour vous, nous vous prions de bien vouloir (dans la mesure qui vous est consentie par vos engagements) préparer à notre intention, avant la fin du mois de janvier 1950, une brève étude. /.../

Si jamais vous aviez quelques raisons personnelles d'hésiter, nous vous prions de bien vouloir considérer que notre Société, pour s'affirmer, a besoin de la collaboration de tous ses membres et surtout de ceux dont l'autorité est plus grande.

/.../

Nous vous saurons vivement gré si vous voulez bien nous faire parvenir le plus tôt possible votre réponse. En attendant, nous vous remercions d'avance et nous vous prions d'agréer, Maître, l'expression de notre plus haute considération.

Umberto Campagnolo

Pacific Palisades, November 25, 1949<sup>73</sup>

Dear Prof. Campagnolo:

I want to thank you very much for your kind letter of November 11<sup>th</sup>. Unfortunately, however, I have to tell you that I cannot comply with your request expressed therein.

When you invited me to join the Societá Europea di cultura you did me an honor for which I do not wish to be ungrateful. But if this honor is combined with tasks such as the one you now desire, it was a mistake to invite me. I am already an old man who has every reason to concentrate his efforts on his personal work. I cannot possibly undertake any additional obligations, like the treatment of the topic suggested by you. Considering the slowness of my way of writing and the vastness of the subject, it would require several weeks to prepare the article, and I cannot spare the time.

I trust you will not regard my refusal as unkindness and remain, dear Prof. Campagnolo,

with my best wishes

sincerely yours

Thomas Mann

Venise, le 9 décembre 1949<sup>74</sup>

Maître,

nous comprenons parfaitement que vos nombreux engagements ne vous laissent pas le loisir de préparer l'article pour notre Revue, et partant votre réponse négative ne peut pas nous surprendre; cependant nous avons cru que c'était notre devoir de vous adresser l'invitation à être présent avec votre nom dans le premier numéro de notre Annuaire, en pensant à la grande signification que cela aurait eu. Mais nous tenons à vous répéter que nous considérons votre adhésion par elle-même de la plus grande importance.

Si, à l'occasion de la publication de l'Annuaire et de la convocation de l'Assemblée générale de la Société, vous voulez nous faire parvenir un message, nous serons bien contents de le publier dans l'Annuaire même.

Veuillez croire, Maître, à l'expression de nos très dévoués sentiments.

Umberto Campagnolo

P.S.: Nous vous avons envoyé, dans ces derniers jours, le projet des statuts et l'invitation à participer à l'Assemblée qui doit avoir lieu le printemps prochain, mais naturellement nous n'avons pas de grands espoirs que vous puissiez venir à Venise.

Venise, le 26 avril 1950<sup>75</sup>

Maître,

ainsi que nous vous l'avons communiqué par notre lettre du 7 mars dernier, nous allons convoquer prochainement l'Assemblée générale de la Société. Nous ne nous faisons pas d'illusion sur la possibilité de votre participation, étant donné la distance énorme et les engagements pour votre propre travail; si toutefois vous souhaitiez être présent par un message, cela ferait sans doute un geste d'une très grande valeur.

Nous osons espérer que vous voudrez bien réserver un accueil favorable à notre demande et nous nous permettons que vous rappeler que l'Assemblée ouvrira ses travaux à Venise le 28 mai prochain et que nous serions heureux de recevoir pour cette date le mots que vous nous adresserez.

Veuillez agréer, Maître, l'assurance de notre plus haute considération.

Umberto Campagnolo

Venise, le 19 juillet 1950<sup>76</sup>

Vénéré Maître,

j'espère que vous aurez régulièrement reçu le premier numéro de «Comprendre», publié à l'occasion de l'Assemblée constitutive de notre Société.

Nous sommes en train d'en préparer le deuxième numéro, dont une partie sera consacrée à la question de la bombe atomique. Nous avons été en effet sollicités de différents côtés à déclarer l'attitude de notre Société au sujet de *la responsabilité des hommes de culture par rapport à l'invention et à l'usage de la bombe*

*atomique.* Or, nous estimons qu'il est de notre devoir de faire connaître à nos associés et au public la pensée d'un certain nombre de savants, de philosophes et d'écrivains, choisis parmi les plus autorisés, sur cette question si importante et si actuelle. Connaissant le prestige et l'autorité immense de votre nom, nous avons naturellement pensé en tout premier lieu à vous, bien que nous nous rendions compte qu'il sera très difficile que vous trouviez le temps nécessaire pour préparer à notre intention un article de 10 à 20 pages. Cependant, au cas où vous seriez absolument empêché par vos engagements de nous donner toute une étude, nous sommes prêts à publier un simple message, où vous résumeriez l'essentiel de votre pensée à ce sujet.

/.../

Je vous remercie par avance de la réponse, quelle qu'elle soit, que vous aurez l'amabilité de me faire parvenir aussitôt que possible, et vous prie de recevoir, vénéré Maître, l'expression de mes sentiments très respectueusement dévoués.

Umberto Campagnolo

Venise, le 23 janvier 1951<sup>77</sup>

Maître,

nous sommes en train de préparer le troisième numéro de «Comprendre». Le thème qui en fera l'objet (dont l'importance et l'actualité n'ont pas besoin d'être soulignées) peut être fixé dans les termes suivants:

«Tandis que la tension sociale et politique va s'aggravant, on oppose souvent de part et d'autre, dans une intention de refus et de condamnation réciproques, l'Europe occidentale à l'Europe orientale, le capitalisme au collectivisme, le christianisme au marxisme, la philosophie *idéaliste* à la philosophie de la *praxis*, comme s'il s'agissait de deux civilisations qui s'affrontent, de deux mondes dont l'un suppose la disparition de l'autre. Les fondements de cette opinion, qui, sans se douter de la complexité et de la gravité de tout ce qu'elle implique, tend à se répandre comme s'il s'agissait d'une évidence, n'ont jamais été établis d'une manière rigoureuse. Toute en n'excluant pas l'existence de certaines raisons permettant d'expliquer cette attitude, nous pensons qu'il y a là un problème qui, non seulement pour des considérations théoriques, mais aussi à cause du danger qu'il comporte, exige toute notre attention. Il nous semble possible d'affirmer que, loin de nous trouver confrontés à des antinomies irréductibles, nous sommes au contraire en face, dans chaque cas, de deux aspects d'une civilisation unique, de deux moments de son développement, de deux expressions historiques d'une même réalité éthique, culturelle, sociale.»

Par son urgence et par la complexité des questions qu'il pose, il nous est apparu que ce thème devait être proposé au meilleurs esprit de notre temps, pour que nous obtenions d'eux des clartés. Aussi prenons-nous l'audace de nous adresser encore une fois à vous, dans l'espoir que vos engagements nous permettent à présent de consacrer un peu de votre temps à écrire pour nous un article.

/.../

Je vous prie de croire, Maître, à mes sentiments respectueusement dévoués.

Umberto Campagnolo

Pacific Palisades, February 4, 1951<sup>78</sup>

Dear Prof. Campagnolo!

I received your very interesting letter with the news concerning the third issue of «Comprendre». Once more, with a patience that puts me to shame, you ask me for my collaboration on this promising number, and I would greatly dislike to send you another refusal. However, I am far advanced in years and have to conserve my strength, so that I feel categorically obliged to concentrate on a far-reaching work with which I am occupied. I simply cannot afford publicistic divertissements.

On the other hand, I held a lecture last year in several cities of America as well as Europe, entitled *Meine Zeit* (The years of my life), which towards the end goes into the burning political questions of the present. This is done in such a manner that these last pages of my lecture might well be suited for the planned edition of your periodical. I take the liberty of sending you a printed copy of the speech and leave it up to you to have such passages as seem appropriate to you for «Comprendre» translated into Italian.

Please accept this suggestion as an expression of my good will and my sincere sympathy with your endeavours.

Very cordially yours

Thomas Mann

Venise, le 21 février 1951<sup>79</sup>

Maître,

je vous suis vivement reconnaissant d'avoir bien voulu accepter de collaborer au prochain numéro de notre revue. J'extrairai du texte que vous m'avez envoyé les parties ayant un rapport plus direct avec notre thème, et je les ferai traduire en français pour «Comprendre».

Je vous serais très obligé si vous pouviez m'informer si le même texte a jamais paru en cette langue. Notre revue ne publie en général que des inédits: et j'espère par conséquent qu'il nous sera au moins possible de le donner pour la première fois en français.

En vous remerciant encore, je vous prie de croire, Maître, à mes sentiments respectueusement dévoués.

Umberto Campagnolo

Pacific Palisades, 1 mars 1951<sup>80</sup>

Cher Monsieur,

J'ai bien reçu votre aimable lettre du 21 février, et je suis très heureux d'apprendre que vous pouvez faire usage de mon texte pour le prochain numéro de «Comprendre»! C'est un plaisir pour moi de collaborer de cette façon à votre revue. *Meine Zeit* n'a pas été publié en langue française et apparaîtra exclusivement dans votre revue.

Avec l'expression de mes meilleurs sentiments

Thomas Mann

Zürich, 21 octobre<sup>81</sup>

Waldhaus Dolder

Cher Maître,

J'ai bien reçu vos deux lettres, mais toutes les deux avec très grand retard du à mon séjour prolongé en Europe et à des changements d'adresse réitérés.

Cela aurait été un plaisir pour moi de contribuer à «Comprendre», mais malheureusement de déjà trop nombreuses obligations et un état de santé un peu affaibli m'en empêchent. Soyez assuré que je regrette profondément d'être obligé de vous manquer.

Avec l'expression de mes sentiments les plus dévoués.

Thomas Mann

Pacific Palisades, October 31, 1951<sup>82</sup>

Dear Professor Campagnolo:

I received your circular letter of September 24<sup>th</sup> containing your invitation to attend the convocation of the General Assembly of the Société Européenne de Culture in Venice. Much to my regret I am unable to accept this invitation. I have only recently returned from a trip to Europe, am burdened with work and cannot think of travelling again for quite a while.

With best wishes for a happy and fruitful course of the gathering, I remain, dear Prof. Campagnolo,

very sincerely yours

Thomas Mann

Venise, le 14 avril 1952<sup>83</sup>

Mon cher Maître,

vous avez sans doute pris connaissance de notre projet de réaliser, à l'occasion de notre prochaine Assemblée générale qui se tiendra au mois de juin prochain en l'île de San Giorgio, quelques manifestations culturelles d'un caractère nouveau. Il s'agit, je vous rappelle, pour des membres de la S.E.C. de lire ou de faire lire devant leur collègues un de leurs ouvrages ou un fragment, inédit ou même inachevé, dans le but de susciter une participation aussi étroite que possible des hommes de culture à toute création, fût-elle la plus singulière.

Si je me permets aujourd’hui de vous entretenir à nouveau de ce projet c'est que les réponses que nous avons déjà reçues me persuadent qu'une telle entreprise correspond à un souci commun. Les cloisonnements divers qui affectent notre monde relèguent de quelque manière l'artiste ou le penseur dans une sorte d'isolement. Notre propos, cohérent à l'un des buts de notre Société que nous n'avons cessé de répéter, est ici de convoquer à une conscience commune les hommes de culture détenteurs des valeurs de notre civilisation, et de les inviter à une façon de collaboration, au moins sur le plan des échanges de l'esprit.

S'il m'était permis de nous citer nous-mêmes je voudrais répéter ici que, par cette collaboration, nous nous proposons de renforcer «la solidarité des hommes de culture dont dépend la constitution d'une véritable aristocratie, c'est-à-dire de cadres capables de remplir une haute fonction sociale».

C'est pourquoi je me permets d'insister auprès de vous. Je n'ose certes pas espérer qu'il vous soit possible de venir personnellement à Venise à l'occasion de notre Assemblée afin d'y donner lecture de quelque fragment de l'un de vos ouvrages. Mais peut-être consentiriez-vous à nous confier ce texte qu'un lecteur prendrait soin de lire à votre place. Il me faut, en tous cas, vous prier de nous conseiller de votre haute autorité et de nous faire part de l'opinion que vous vous formez devant un tel projet. Nous sentons très vivement combien l'intérêt que vous pourriez porter à notre propos serait de nature à l'accréditer et à en assurer le succès.

C'est pourquoi je ne doute pas, mon cher Maître, de recevoir bientôt une réponse de vous et c'est dans cet espoir que je me permets de vous renouveler, avec l'expression de ma reconnaissance et de ma considération, l'assurance de mon profond dévouement.

Umberto Campagnolo

Pacific Palisades, 15 mai 1952<sup>84</sup>

Professeur U. Campagnolo

Cher Maître,

c'est seulement aujourd'hui que votre lettre du 14 avril me parvient, n'avant, par mégarde, pas été envoyée par avion.

C'est certainement une idée attrayante de faire lire les membres de la S.E.C. des ouvrages inédits, et cet échange me semble un moyen excellent pour créer une compréhension mutuelle. Malheureusement il ne me sera pas possible de prendre part aux entretiens de San Giorgio, mais c'est avec plaisir que je mets à votre disposition un petit ouvrage inédit.

Il est déjà trop tard pour vous demander, quelle longueur environ vous désirez: j'ignore aussi, si la lecture sera faite dans la langue originale ou si ma prose sera traduite en français.

Je vous envoie en tous cas deux morceaux que j'ai terminés dernièrement, et j'espère que l'un ou l'autre pourra vous servir.

Veuillez croire, cher Maître, à mes sentiments les plus dévoués.

Thomas Mann

Je vous prie de bien vouloir me renvoyer les manuscrits.

Venise, le 20 mai 1952<sup>85</sup>

Cher Maître,

je vous remercie vivement de votre aimable lettre du 15 mai et je vous suis reconnaissant d'avoir bien voulu nous faire l'honneur de nous envoyer deux de vos ouvrages inédits. Je serais particulièrement heureux de les présenter lors de notre Assemblée.

Laissez-moi vous dire combien je regrette qu'il ne vous soit pas possible de participer à notre réunion. Mais j'espère beaucoup avoir le grand plaisir de vous accueillir un jour à l'île de San Giorgio, où nous disposerons d'une hôtellerie qui nous permettra d'offrir l'hospitalité aux plus éminents parmi le membres de notre Société.

En vous remerciant une fois encore de votre genereuse collaboration, je vous prie d'agréer, cher Maître, l'assurance de mes sentiments respectueusement dévoués.

Umberto Campagnolo

Venise, le 16 juin 1952<sup>86</sup>

Mon cher Maître,

je m'empresse de porter à votre connaissance que les deux textes si généreusement envoyés par vous en réponse à la demande que nous vous avions faite ont été lus dans l'après-midi du 12 juin dans la remarquable traduction qu'en a donnée Mme Servicen. Cette lecture a eu lieu dans le cadre magnifique de Monselice en présence d'un public particulièrement attentif et chaleureux, constitué par les participants à l'Assemblée générale de notre Société. Permettez-moi de vous renouveler à cette occasion l'expression de notre plus vive gratitude.

Ci-joint vous trouverez les manuscrits que vous nous avez priés de nous retourner. Et à ce propos je voudrais vous demander l'autorisation de publier dans le prochain numéro de «Comprendre» la traduction de Mme Servicen qui paraîtrait en même temps que le compte rendu de notre Assemblée. J'en serais, dois-je le dire, extrêmement heureux.

J'espère que votre prochaine installation en Suisse me donnera enfin l'occasion de faire votre connaissance. Je me permettrai, lors de mon passage, si vous le voulez bien, d'aller vous rendre visite dans votre nouvelle résidence.

En attendant, je vous prie d'agrérer, mon cher Maître, l'expression de mes sentiments respectueusement dévoués.

Umberto Campagnolo

Venise, le 28 juillet 1952<sup>87</sup>

Cher Maître,

le numéro 5–6 de «Comprendre» est sous presse et doit paraître incessamment. Sa publication a subi un retard que je ne voudrais pas voir se répercuter trop sur la publication du numéro suivant. C'est pourquoi j'ai décidé de commencer dès maintenant la préparation de celui-ci, alors même que j'estime que la connaissance préalable du numéro 5–6 pourrait encourager nos éventuels collaborateurs à entreprendre l'étude que nous leur demandons.

En effet, le thème prévu pour le numéro 7 (sur lequel je me permettrai de revenir par la suite dans un bref commentaire destiné à en préciser le sens) pourrait être énoncé en ces termes: *Nécessité actuelle de la politique de la culture*. Il est donc en substance le même que celui qui a fait l'objet d'une grande partie des textes qui paraîtront dans le numéro 5–6 de «Comprendre»: à savoir l'obligation pour les hommes de culture de s'efforcer de dépasser un état de choses comportant des conflits moraux et matériels qui menacent, en même temps que l'existence de la société, la liberté et l'autonomie de la culture. D'ailleurs, ce thème se trouve aussi traité dans tous les numéros précédents de la revue, puisqu'il forme le fond même des principales déclarations et des statuts de la Société Européenne de Culture.

Je dois cependant remarquer que le fait que la nécessité de la politique de la culture constitue une notion fondamentale pour notre Société ne saurait altérer le caractère objectif de ce problème. En d'autres termes, je pense que le thème choisi peut être traité en dehors de tout esprit de propagande (fût-elle en faveur de la S.E.C.) et faire l'objet d'une recherche absolument libre.

Je suis convaincu que votre contribution à l'étude de ce problème, qui est pour nous d'une importance capitale, serait de la plus haute valeur. Pour m'en rendre compte, si je n'avais pas eu d'autres sources de connaissance de votre pensée à ce sujet, il m'aurait suffit de lire le beau texte que vous nous avez si aimablement offert à l'occasion de notre dernière Assemblée, et où la notion de la politique de la culture est admirablement approfondie. C'est pourquoi, tout en sachant combien vous êtes absorbé par vos travaux, j'ose vous prier de bien vouloir accueillir favorablement ma demande. Si, ainsi que je le souhaite vivement, vous décidiez de m'accorder votre collaboration, je vous serais reconnaissant de prendre note que les articles devraient être remis à l'imprimeur dans le courant du mois d'octobre. De toute façon, je vous serais obligé de me faire parvenir votre réponse pour me permettre de fixer au plus tôt le contenu du nouveau numéro.

/.../

En vous remerciant à l'avance, je vous prie de croire, Monsieur le Professeur, à l'assurance de ma haute considération.

Umberto Campagnolo

Venise, le 24 avril 1953<sup>88</sup>

Maître,

j'ai eu l'honneur, par ma lettre du 30 mars, de vous demander votre collaboration pour le prochain numéro de notre revue «Comprendre», dont le thème a été énoncé en ces termes: «*Qu'a représenté l'Europe dans le monde? Que représente-t-elle? Que pourrait-elle ou devrait-elle-représenter?*»

Permettez-moi de vous dire ici qu'il serait pour nous extrêmement important de connaître votre décision dans le délai le plus court possible. Il me faut, en effet, prévoir dès maintenant le plan de la revue qui doit paraître pour l'Assemblée générale de la Société Européenne de Culture, qui se tiendra à Paris.

Dans le cas où vous n'auriez pas le loisir de rédiger un article de quelque ampleur, même un message ou une courte déclaration sur ce thème constituerait à nos yeux une contribution de la plus haute valeur.

En vous remerciant de tout ce que vous voudrez bien faire pour nous aider à répondre le mieux possible à une question qui inquiète beaucoup d'hommes, je vous prie de croire, mon cher Maître, à mes sentiments de respectueuse admiration et de sympathie.

Umberto Campagnolo

Telegramm vom 4. Mai 1953<sup>89</sup>

De retour de Rome je prépare contribution que j'enverrai dans quelques jours.  
Thomas Mann

Erlenbach-Zürich, 14. Mai 1953<sup>90</sup>

Professeur U. Campagnolo

Cher Monsieur,

veuillez trouver ci-joint mon petit article. J'ai mis beaucoup de soin à traiter ce sujet si complexe, et j'espère avoir réussi à établir un certain équilibre.

Pour la traduction je pense qu'il sera le mieux, si vous vous adressez de nouveau à Mademoiselle Louise Servicen, 10 square du Thimerais Paris XVII.

Avec l'expression de mes meilleurs sentiments.

Thomas Mann

Venise, le 12 mai 1953<sup>91</sup>

Cher Maître,

je désire vous exprimer ma reconnaissance pour l'accueil toujours favorable que vous avez l'amabilité de résERVER à nos demandes de collaborer à notre revue et vous prie d'agrÉER, cher Maître, avec mes remerciements pour l'honneur que vous nous faites, mes sentiments de sincère admiration.

Umberto Campagnolo

Venise, le 15 mai 1953<sup>92</sup>

Cher Maître,

votre lettre et votre article se sont croisés avec les quelques lignes par lesquelles je vais vous remercier de nous accorder à nouveau votre collaboration.

Je viens de lire avec un très grand intérêt votre si vivant article qui constitue un témoignage de la plus haute importance pour l'Europe et pour l'Amerique. Mon désir est qu'il contribue à établir cet équilibre auquel vous faites allusion dans votre lettre.

/.../

Veuillez agréer, cher Maître, mes remerciements les plus sincères et croire à l'expression de mes sentiments respectueusement dévoués.

Umberto Campagnolo

Venise, le 10 avril 1954<sup>93</sup>

Cher Maître,

nous avons été amenés à choisir pour thème du prochain numéro de notre revue l'influence de la puissance soviétique sur la culture.

Les pages que vous avez écrites dans *Meine Zeit*, et que nous avons publiées en français dans le numéro 3 de «Comprendre» sur les origines et les causes du communisme en Russie, me suggèrent que ce problème doit retenir particulièrement votre intérêt. Mais vous avez répondu si souvent et si aimablement à nos demandes, que j'hésite beaucoup à solliciter de nouveau votre collaboration.

J'ai tenu cependant à vous signaler notre initiative, parce qu'elle m'a semblé toucher à un ordre de questions qui vous a souvent préoccupé. Et si vous désiriez exprimer votre sentiment sur le problème que nous étudions, je serais extrêmement heureux de pouvoir publier un texte de vous.

Je me permets donc de joindre ici la lettre officielle que nous adressons à nos collaborateurs.

Je voudrais ajouter que je désirerais vivement vous rencontrer à l'occasion d'un des mes voyages en Suisse, et si je ne risque pas de vous importuner, j'aimerais que vous m'indiquiez l'époque à laquelle il vous serait le plus facile de m'accorder un entretien.

Avec tous mes remerciements, je vous prie d'agréer, cher Maître, l'expression de mes sentiments de respectueuse considération.

Umberto Campagnolo

Kilchberg am Zürichsee, 3. Mai 1954<sup>94</sup>

Sehr verehrter Herr Professor Campagnolo,

Ihr Brief vom 10. April ist schon so lange in meinen Händen, dass ich mich wirklich wegen der großen Verzögerung meines Dankes dafür entschuldigen muss. Ich habe einen schlechten Winter verbracht, war viel leidend und hatte dabei dringend zu arbeiten.

Dies Letztere ist auch jetzt der Fall, und ich sehe klar und deutlich, dass ich zu einem Essay über die Sowjet Macht, und Kultur und Communismus in ihren Beziehungen zueinander nicht kommen werde. Übrigens fühle ich mich dem Thema auch nicht recht gewachsen.

Der wichtigste Teil Ihres Briefes war mir sein Schluss, wo Sie von Reisen nach der Schweiz sprechen und mir die Möglichkeit zeigen, Ihre persönliche Bekanntschaft zu machen. Ich kann darauf nur erwidern, dass das mich und meine Frau außerordentlich freuen würde, und dass eigenglich jeder Termin für uns recht ist. Wir haben eben ein neues eigenes Heim bezogen und denken hier bis in den späten Sommer zu bleiben. Bis dahin würden Sie uns hier mit Sicherheit antreffen.

Ich diktieren diese Zeilen auf Deutsch, in der vielleicht zu kühnen Hoffnung, dass Sie diese Sprache lesen, wie ich das Französische lese, ohne es mündlich recht zu beherrschen. Meine Frau dagegen spricht es sehr leicht, und so wird die Verständigung keine Schwierigkeit machen.

Mit den verbindlichsten Grüßen bin ich, sehr verehrter Herr Professor,

Ihr ergebener

Thomas Mann

Venise, le 26 mai 1954<sup>95</sup>

Cher Maître,

veuillez trouver ici l'expression de mes très vifs remerciements pour votre aimable lettre.

Mon espoir est de pouvoir mettre à profit votre invitation dans la deuxième semaine du mois de juillet, après la réunion du Conseil exécutif de notre Société, qui aura lieu à Milan du 4 au 6. Je ne manquerai pas, naturellement, de vous préciser le moment de mon arrivée en temps utile. Je pense en effet que nous n'aurons aucune difficulté à nous entretenir, d'autant plus que ma femme parle couramment l'allemand. C'est avec grand plaisir que je pense à cette rencontre que vous me faites l'honneur d'envisager.

En formulant des vœux sincères pour votre santé, je vous prié de croire, cher Maître, à mes sentiments de respectueuse admiration.

Umberto Campagnolo

Venise, le 10 juillet 1954<sup>96</sup>

Cher Maître,

mon projet de donner suite à votre aimable invitation de venir vous voir à Zurich, est près de se réaliser. Je pense être à Zurich au milieu de la semaine prochaine et me permettrai de me mettre en rapport téléphonique avec vous pour fixer l'entretien que vous voulez bien m'accorder.

En me réjouissant de faire votre connaissance personnelle et en vous remerciant de m'accorder un peu de votre temps, je vous prie de croire, cher Maître, à mes sentiments de respectueux dévouement.

Umberto Campagnolo

Venise, le 30 novembre 1954<sup>97</sup>

Cher Maître,

j'ai le plaisir de vous envoyer le dernier numéro de notre revue «Comprendre», consacré, par analogie au précédent, à l'influence que la puissance soviétique peut avoir sur la culture.

Il contient l'article dans lequel j'ai développé cette idée d'un nouveau moyen âge qui correspondait d'une façon si frappante avec l'exposé que vous avez bien voulu me faire lors de ma visite de cet été. Point n'est besoin de vous dire combien je tiendrais à connaître votre pensée sur mon hypothèse et avec quel plaisir j'accueillerais quelques lignes de votre part reprenant cet argument.

Nous gardons, ma femme et moi, un souvenir reconnaissant de votre si aimable et bienveillant accueil.

Veuillez, cher Maître, présenter mes hommages respectueux à Mme Mann et croire à mes sentiments de dévouée admiration.

Umberto Campagnolo

Venise, le 14 juin 1955<sup>98</sup>

Cher Maître,

par ma lettre du 23 mai, je vous ai demandé votre collaboration au prochain numéro de «Comprendre», qui sera consacré au rôle actuel de l'héritage humaniste. Je vous serais très reconnaissant si vous vouliez bien me faire part le

plus tôt possible de votre décision, afin que je puisse dès maintenant établir le programme de la revue.

Si la date du 15 juillet vous semble trop rapprochée, et qu'un certain délai vous soit nécessaire, il suffira que votre article me parvienne pour le 31 juillet.

En vous remerciant d'avance de votre aimable réponse, je vous prie de croire, cher Maître, à mes sentiments de dévouée admiration.

Umberto Campagnolo

### Anmerkungen

- 1 Für eine ausführliche Darstellung über Umberto Campagnolo und die S.E.C. s.: «Comprendre» 1950, n. 1, Annuaire-Revue publié par la Société Européenne de Culture à l'occasion de son assemblée constitutive, Venise 28 mai-1<sup>er</sup> juin 1950, Venedig 1950; L'Europa, la cultura, la pace. A vent'anni da un'eredità spirituale. A cinquant'anni da un'idea: la S.E.C., Aufsammlung zu Ehren von Umberto Campagnolo, in: «Comprendre. Revue de politique de la culture», Società Europea di Cultura, Venedig 1999; Fabio Guidali, Uomini di cultura e associazioni intellettuali nel dopoguerra tra Francia, Italia e Germania Occidentale (1945–1956), Berlin 2013 ([http://edocs.fu-berlin.de/diss/receive/FUDISS\\_thesis\\_000000096267](http://edocs.fu-berlin.de/diss/receive/FUDISS_thesis_000000096267)); Norberto Bobbio, L'Europa della cultura, hrsg. von Cosima Campagnolo und Pina Impagliazzo, Giulio Einaudi Editore, Turin 2014; Nancy Jachec, Europe's Intellectuals and the Cold War. The European Society of culture, Post-War Politics and International Relations, London, New York 2015.
- 2 Als Beispiel sei das Zusammentreffen von Georg Lukács und Karl Jaspers genannt.
- 3 Vgl. Umberto Campagnolo, Origines de la Société Européenne de Culture; Extrait du discours prononcé par Umberto Campagnolo à la Radio universitaire de Venise en février 1950; Conférence de presse tenue à Berne le 14 Avril 1950. Exposé d'Umberto Campagnolo, in: «Comprendre», 1, 1950, S. 9–15; S. 73–75; S. 76–78.
- 4 Rundbrief von Umberto Campagnolo vom 20. August 1952 an die Mitglieder der S.E.C., darunter auch Thomas Mann. Die vollständige Korrespondenz zwischen Thomas Mann und Umberto Campagnolo, einschließlich der Rundbriefe Campagnolos an all die Mitglieder der S.E.C., ist in Florenz, Historical Archives of the European Union / Archivi storici dell'Unione Europea (HAEU), aufbewahrt. Für eine Übersetzung ins Italienische s. Elisabetta Mazzetti, Thomas Mann, Dialoghi italiani. Sintonia spirituale e comune cultura europea nei carteggi (1920–1955), Editoriale Artemide, Rom 2016, S. 188–216. Im TMA sind zwei Briefe Thomas Manns an Umberto Campagnolo und der Brief an Eberhard Friedrich, sowie zwei Briefe Umberto Campagnolos an Thomas Mann und das Kondulenztelegramm der S.E.C. aufbewahrt.
- 5 Die S.E.C. hat mit 150 Mitgliedern angefangen, darunter auch Thomas Mann. In den Sechziger Jahren waren es 1600 und später mehr als 2000. Für die Liste der Mitglieder des Förderer-Ausschusses s. L'Europa, la cultura, la pace. A vent'anni da un'eredità spirituale. A cinquant'anni da un'idea: la S.E.C., a.a.O., S. 250–252, sowie Elisabetta Mazzetti, Thomas Mann. Dialoghi italiani, a.a.O., S. 186–187.

- 6 Vgl. Programme de la revue Comprendre, in «Comprendre», 1, 1950, S. 62–64.
- 7 Brief von Thomas Mann an Eberhard Friedrich vom 8. September 1949.
- 8 Brief von Umberto Campagnolo an Thomas Mann vom 23. September 1949.
- 9 Brief von Umberto Campagnolo an Thomas Mann vom 9. Dezember 1949.
- 10 Brief von Umberto Campagnolo an Thomas Mann vom 19. Juli 1950.
- 11 Brief von Thomas Mann an Umberto Campagnolo vom 4. Februar 1951.
- 12 Brief von Umberto Campagnolo an Thomas Mann vom 23. Januar 1951.
- 13 «Comprendre», Nr. 3, 1951, La culture et le rideau de fer.
- 14 Brief von Umberto Campagnolo an Thomas Mann vom 21. Februar 1951.
- 15 In: «Comprendre», Nr. 3, S. 68: «L'illustre écrivain a bien voulu répondre à notre demande de collaboration au présent numéro de Comprendre, en nous envoyant, accompagné de la lettre que nous avons le plaisir de reproduire ci-dessous, le texte de sa conférence prononcée à l'occasion de son 75<sup>e</sup> anniversaire, à l'Université de Chicago. Nous estimons que «Mon Temps», en raison surtout des conclusions auxquelles il aboutit, peut présenter une admirable introduction aux études de cette deuxième partie».
- 16 Vgl. *Meine Zeit* in: GW XI S. 323.
- 17 Brief Thomas Manns an Umberto Campagnolo vom 15. Mai 1952.
- 18 Brief von Umberto Campagnolo an Thomas Mann vom 15. Juni 1952.
- 19 Vgl. Thomas Mann, *Essays VI*, S. Fischer Verlag, Frankfurt/Main 1995, a.a.O., S. 521 f.
- 20 Vgl. *Lob der Vergänglichkeit*, in: *GWX*, S. 385.
- 21 Vgl. Thomas Mann, *Essays VI*, a.a.O., S. 522 f.
- 22 Vgl. Entwurf der Statuten der «Europäischen Kulturgesellschaft». Entstehung und Leitgedanken, in: «Comprendre», 1, 1950, S. 51.
- 23 Rundbrief von Umberto Campagnolo vom 20. August 1952.
- 24 Brief von Umberto Campagnolo an Thomas Mann vom 28. Juli 1952.
- 25 Rundbrief von Umberto Campagnolo vom 30. März 1953.
- 26 Brief von Umberto Campagnolo an Thomas Mann vom 24. April 1953.
- 27 Vgl. Thomas Mann, «Comprendre», in: *GW XII*, S. 973–978.
- 28 Brief von Umberto Campagnolo an Thomas Mann vom 15. Mai 1953.
- 29 In: «Comprendre», Nr. 9, September 1953, S. 94–95.
- 30 Vgl. *Comprendre* in: *GW XII*, S. 976.
- 31 Ebd., S. 977 f.
- 32 Vgl. Mazzetti, Thomas Manns Italienbild mit einem Seitenblick auf Goethe, in: Düsseldorfer Beiträge zur Thomas Mann-Forschung, hrsg. von Miriam Albracht, Sebastian Hansen, Melanie Keutken u.a., Bd. 2, Wellem Verlag, Düsseldorf 2013, S. 104–109.
- 33 Rundbrief von Umberto Campagnolo vom 9. April 1954.
- 34 Brief von Thomas Mann an Umberto Campagnolo vom 3. Mai 1954.
- 35 Bzw. vom 26. Mai 1954 und vom 10. Juli 1954.
- 36 Vgl. Thomas Mann, *Tagebücher 1953–1955*, hrsg. von Inge Jens, S. Fischer Verlag, Frankfurt/Main 1995, S. 248: «Zum Thee Prof. Campagnolo von Venedig. Über Kommunismus. Er unterschätzt die praktisch-politischen Schwierigkeiten des Umgangs mit diesen Leuten, die plötzlich für die Censur stimmen etc. (Medi)».
- 37 «Thomas Mann: Ich bin ganz auf ihrer Seite: Schaut man sich das heutige Weltbild an, so muss man sich wirklich fragen, ob diese Unordnung und Verlorenheit nicht bedeutet, dass wir an das Ende einer Epoche gelangt sind. Und wenn man Umschau hält, so muss man sich auch sagen, dass die einzige Kraft, die heute zu Neuem bereit steht, der Kommunismus ist,

der freilich das Ende der Freiheit bedeutet. Aber vielleicht muss man zum Schluss kommen, dass der Begriff der Freiheit nichts Ewiges ist, wie wir es gerne glauben würden. Schließlich kommt er uns von der Renaissance her. Vielleicht müssen wir in eine andere Zeit eintreten. Das Mittelalter war auch eine Zeit der sozialen Gebundenheit».

- 38 In einem Brief an Giulio Einaudi deutet Thomas Mann jedoch dieses Argument an: «Vielleicht leben wir einer Welt geistiger Endlichkeit entgegen, mit festgezogenen Grenzen, deren Überschreitung so wenig vollziehbar sein wird wie einst im christlichen Mittelalter». Vgl. *Br. III*, S. 298.
- 39 Vgl. Mazzetti, Thomas Mann und die Italiener, Peter Lang, Frankfurt/Main u.a. 2009, S. 62–64.
- 40 S. hierzu insbesondere Arnaldo Benini, Thomas Mann, da «impolitico» a leader dell’antifascismo, in: Alberto Frigerio (Hrsg), Thomas e Heinrich Mann. Vita, opere e memorie di un’epoca, Lucini libri, Mailand 2007, S. 205–224.
- 41 Vgl. Jutta Linder, Im Dienst der Politik. Thomas Manns *Deutsche Hörer!*, in Jutta Linder, Thomas Sprecher (Hrsg), Thomas Mann als Essayist, Vittorio Klostermann, Frankfurt/Main 2014, S. 179–200.
- 42 Vgl. Brief Thomas Manns an Lavinia Mazzucchetti vom 3. März 1940, TMA.
- 43 Vgl. Hans Rudolf Vaget, Thomas Mann, der Amerikaner, S. Fischer Verlag, Frankfurt/Main 2011, insbesondere das Kapitel *Unterwegs in Amerika: From Sea to Shining Sea*, S. 219–266.
- 44 Vgl. Thomas Mann, *Moniti all’Europa*, Casa Editrice Mondadori, Mailand 1947. Die Sammlung enthält: *Von deutscher Republik*, *Achtung Europa: Vorwort von André Gide*, *Deutsche Ansprache: Ein Appell an die Vernunft*, *Die Höhe des Augenblicks*, *Achtung Europa*, *Ein Briefwechsel, Spanien, Maß und Wert*, *Vom zukünftigen Sieg der Demokratie*, *Das Problem der Freiheit*, *Deutsche Hörer. Einleitung zur ersten amerikanischen Ausgabe*, *Warum ich nicht nach Deutschland zurückgehe, Deutschland und die Deutschen*.
- 45 Vgl. *Achtung Europa*, in: *GW XII*, S. 799: «Was heute noch tätte, wäre ein *militanter* Humanismus, ein Humanismus, der seine Männlichkeit entdeckte und sich mit der Einsicht erfüllte, dass das Prinzip der Freiheit, der Duldsamkeit und des Zweifels sich nicht von einem Fanatismus, der *ohne* Scham und Zweifel ist, ausbeuten und überrennen lassen darf».
- 46 Vgl. Thomas Mann, *La Germania e i tedeschi*, in: «Belfagor» 1 (15. Juli 1946), S. 401–414.
- 47 Karl Jaspers, Die Schuldfrage, Verlag Lambert Schneider, Heidelberg 1946.
- 48 Thomas Mann, *Il Doctor Faustus*, Casa Editrice Mondadori, Mailand 1949.
- 49 Für Thomas Manns europäischer Gedanke s. insbesondere Volkmar Hansen, Thomas Mann e l’Europa, in: Anna Ruchat (Hrsg.), Thomas Mann. Come lavorava. Come l’abbiamo letto, Ibis, Como-Pavia 2000, S. 159–175.
- 50 Vgl. Thomas Mann, *Zu Wagners Verteidigung (Brief an den Herausgeber des <Common Sense>)*, in: *GW XIII*, S. 359. Vgl. auch Brief an Karl Löwenstein vom 30. Oktober 1939, TMA: «Das Kriegsziel ist ja klar: die Beseitigung des Regimes, das dem Frieden Europas und der Errichtung einer sozialen Demokratie der europäischen Staaten im Wege steht, ich meine natürlich einen europäischen Föderalismus, in dem die völlig veraltete Souveränität-Idee abgebaut, die nationalistische Krankheit überwunden und, bei allem kulturellen Individualismus, eine politische und moralische Gesamtverantwortung der Nationen möglich ist».
- 51 Auch Thomas Mann sah in der Schweiz ein Modell für die Gestaltung einer Konföderation von europäischen Staaten. Vgl. insbesondere Thomas Mann, *Gruß an die Schweiz*, in: *GW XII*, Frankfurt/Main 1974, S. 438–447.
- 52 Vgl. insbesondere Jutta Linder, «Vaterspiel». Zu Thomas Manns Goethe-Nachfolge, Rubbettino, Catanzaro, 2009.

- 53 Vgl. Thomas Mann, *Brief an Olberg*, in: Thomas Mann, GW XIII, a.a.O., S. 671.
- 54 Für die Einzelheiten s. Elisabetta Mazzetti, Thomas Mann und die Italiener, a.a.O., S. 97–101. Die Dokumentation ist veröffentlicht in: ders., *Dialoghi italiani*, a.a.O., S. 181–185.
- 55 Ebd. (Thomas Mann und die Italiener), S. 161–216.
- 56 Vgl. Thomas Mann, *Tagebücher 1940–1943*, hrsg. von Peter de Mendelssohn, Frankfurt/Main 1982 (19. April 1941), S. 234: «Die Griechen vor der Kapitulation. Waffenstillstand und das Hakenkreuz auf der Akropolis (oder dem Olymp?) zu ›Hitlers Geburtstag‹. Zum Erbrechen». Vgl. auch GW XI, S. 1002 f.: «Bilder schweben vor euren trunkenen Augen, die für jeden, der für menschliche Ehre noch Sinn hat, ein Grauen und Ekel sind: das idiotische und abscheuliche Bild der auf dem Berge Olympos wehenden Hakenkreuzfahne.».
- 57 Vgl. Philipp Gut, Thomas Manns Idee einer deutschen Kultur, Samuel Fischer Verlag, Frankfurt/Main 2008, S. 373.
- 58 1934 veröffentlicht er aber *Meerfahrt mit Don Quijote*, in dem er seine erste Reise nach Amerika beschreibt und durch einen anscheinend leichten journalistischen Bericht eine starke Stellungnahme gegen den Nationalsozialismus durchsickern lässt. Vgl. hierzu die interessante Studie von Massimo Bonifazio, Thomas Mann, un Don Chisciotte senza casa, Editoriale Artemide, Rom 2010.
- 59 Vgl. *An Eduard Korrodi*, in: GW XI, S. 788–793.
- 60 Vgl. Thomas Mann, *Tagebücher 1935–1936*, hrsg. von Peter de Mendelssohn, Frankfurt/Main 1978, S. 252.
- 61 *Die deutsche Akademie in New York*, in: Thomas Mann, GW XIII, a.a.O., S. 639.
- 62 Vgl. hierzu insbesondere Arnaldo Benini, Thomas Mann, da «impolitico» a leader dell’antifascismo, a.a.O., S. 219.
- 63 Es handelt sich um Fritz Strichs Studie, Goethe und die Weltliteratur, Francke, Bern 1946. Vgl. auch Thomas Mann, *Phantasie über Goethe*, in: GW IX, S. 571.
- 64 Vgl. J. W. Goethe, *HA*, Bd. 12, S. 363.
- 65 Vgl. Philipp Gut, Thomas Manns Idee einer deutschen Kultur, a.a.O.
- 66 Vgl. Volkmar Hansen, Gert Heine, Frage und Antwort, Knaus Verlag, Hamburg 1983, S. 381: «Ich freue mich immer, wenn ich die Verständigung der Völker erleichtern kann».
- 67 Brief von Umberto Campagnolo an Thomas Mann vom 14. April 1952.
- 68 Vgl. Brief von Thomas Mann an Lavinia Mazzucchetti vom 25. Juni 1948 (Reg. 48/254), TMA.
- 69 Historical Archives of the European Union / Archivi storici dell’Unione Europea (im Folgenden HAEU), Florenz.
- 70 HAEU, TMA
- 71 HAEU
- 72 HAEU, TMA
- 73 HAEU, TMA
- 74 HAEU
- 75 HAEU
- 76 HAEU
- 77 HAEU, TMA
- 78 HAEU, TMA
- 79 HAEU
- 80 HAEU

- 81 HAEU. Vermutlich 1951 und mit falscher Monatsangabe, denn Thomas Mann hatte im September 1951, im Laufe einer langen Reise in Europa, im Waldhaus Dolder gewohnt und Zürich schon am 29. September verlassen, um in die USA zurückzukehren.
- 82 HAEU
- 83 HAEU, TMA
- 84 HAEU
- 85 HAEU
- 86 HAEU
- 87 HAEU
- 88 HAEU
- 89 HAEU
- 90 HAEU
- 91 HAEU
- 92 HAEU
- 93 HAEU
- 94 HAEU
- 95 HAEU
- 96 HAEU
- 97 HAEU
- 98 HAEU

B-I-FRIED-3      Friedrich, Hans Eberhard

8. September 1949

Herrn Hans Eberhard Friedrich  
Die Neue Zeitung  
Schellingstrasse 39  
Muenchen

Sehr verehrter Herr Friedrich!

Spaet habe ich Ihre beiden Briefe und den Prospekt der Societa Europea di Cultura erhalten. Ich moechte mich gewiss nicht ausschliessen. Man ist in guter, ja bester Gesellschaft, und der Name Venedig hat noch eine besondere Anziehungskraft fuer mich. Lassen Sie uns hoffen, dass endlich einmal etwas mehr dabei herauskommen wird als stolze Namenslisten, Fruehstuecke und Ausfluege.

Bitte teilen Sie den Herren in Venedig mit, dass ich geehrt bin durch ihre Aufforderung, dem Kommittee beizutreten, und dass mein Name ihnen gern zur Verfuegung steht.

Mit verbindlichsten Gruessen,

Ihr sehr ergebener

Thomas Mann.

\*- 64, 74

Abb. 1: Brief von Thomas Mann an Hans Eberhard Friedrich, 8. September 1949  
(TMA / S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main)

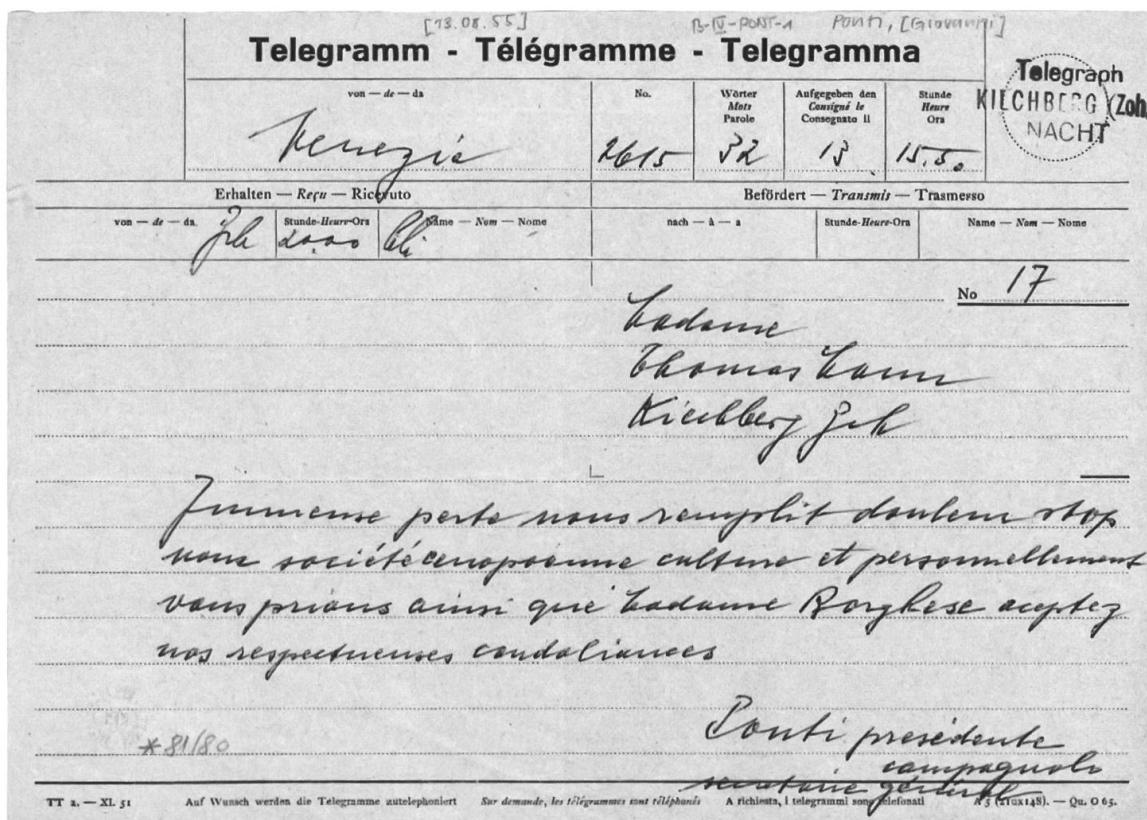


Abb. 2: Kondolenztelegramm von Giovanni Ponte und Umberto Campagnolo an Katia Mann und Elisabeth Mann Borgese, 13. August 1955 (TMA)

### Zitations- und Bildnachweis

- Abb.1: Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Originalstandorts Thomas-Mann-Archiv der ETH-Bibliothek Zürich und der Rechteinhaber S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main (Alle Rechte vorbehalten S.Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main).
- Abb. 2: Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Originalstandorts Thomas-Mann-Archiv der ETH-Bibliothek Zürich und ASEC, Historical Archives of the EU, Florence.